

Buchbesprechungen

Autor(en): **Ramseyer, Rudolf J.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **77 (1987)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir gratulieren

Die Kasette «Schweizer Volksmusik. Sammlung Constantin Brailoiu» (Nummer 3 und 4 der Schallplattenserie der SGV), die in Zusammenarbeit mit den Archives Internationales de Musique Populaire in Genf, redigiert von Laurent Aubert und Christine Burckhardt-Seebass, 1986 erschienen ist, ist mit dem Grand Prix du Disque der Académie Charles Cros, einem der angesehensten europäischen Schallplattenpreise, ausgezeichnet worden.

Als nächstes bereitet das Volksliedarchiv zusammen mit Frau stud. phil. Barbara Eng eine Platte mit ebenso schönen wie interessanten Dokumenten zum jurassischen Volksgesang, «Chante, Jura», vor, die noch dieses Jahr erscheinen soll. Halten wir die Daumen. Red.

Buchbesprechungen

FRANZ AUF DER MAUR (Hrsg.), Bergtäler der Schweiz. Basel, Birkhäuser Verlag, 1986. 223 Seiten, reich ill. ISBN 3-7643-1641-1. Fr. 98.-.

In diesem seinem zehnten Bildband vereint Franz Auf der Maur in lockerer Gruppierung acht Bergtäler der Schweiz: Lötschental, Val de Travers, Haslital, Toggenburg, Maggital, Muotatal, Engadin und Saanetal. 38 Fachexperten stellen ein jedes dieser Täler von der geologischen, biologischen, geschichtlichen, volkskundlichen und volkswirtschaftlichen Seite her vor. Auf gewinnend lehrreiche, zugleich unterhaltsame Art und Weise werden sie dem heutigen Erscheinungsbild und den in den letzten Jahren stark veränderten Lebensbedingungen der Bewohner gerecht. Dennoch zeigen die zum grössten Teil bestehend schönen Bilder, dass diese Bergtäler viel von ihrer ursprünglichen Pracht und Grösse bewahrt haben und die Sehnsucht des Menschen nach Ursprünglichkeit immer noch befriedigen können. Der Bildband als lockende Brücke zur Wirklichkeit! Mehr Leser wären wohl erreicht worden, wenn der Herausgeber die acht Täler einzeln in schmucken Bändchen zu erschwinglichen Preisen angeboten hätte. Unglücklich ist auch, dass sich alle Täler demselben Darstellungsschema fügen müssen; besonders die Fachgebiete Geschichte, Volkskunde und Volkswirtschaft lassen sich nicht scharf trennen, sondern greifen in Wirklichkeit ständig ineinander über. Das zeigt sich auch in diesem Band; der geschichtliche Teil des «Lötschentals» beginnt: «Mehrere Sagen befassen sich mit der Besiedlung...», und der Bearbeiter kommt am Schluss auf die «schönsten Profanbauten» zu sprechen. Im volkskundlichen Teil werden zu Recht geographische, geschichtliche und volkswirtschaftliche Gründe für die Lebensgewohnheiten herangezogen. Der volkswirtschaftliche Teil greift seinerseits tief in die Volkskunde hinüber mit den Arbeitsbedingungen, der Heimarbeit und dem Tourismus. Ebenso werden notgedrungen Rousseaus Aufenthalt im Val de Travers und das Absinthverbot in allen drei Arbeiten erwähnt. Positiv wirkt sich das aus im «Maggital», wo der volkskundliche Text etwas einseitig im älteren Volksglauben verharret; hier ergänzen die nachbarlichen Disziplinen das volkskundliche Bild mit der Schilderung der Charaktereigenschaften der Talbewohner und mit der Darstellung der grossen Gegensätze zwischen den Gemeinden des obern und des untern Maggitalales.

Gemeinsam ist den volkskundlichen Arbeiten – sie sind von Rolf Thalmann wissenschaftlich begutachtet worden – die liebevolle, sachlich genaue Beschreibung noch vorhandenen Brauchtums und die wehmütige Feststellung, dass der

Reigen der Jahresbräuche durch die veränderten Arbeitsbedingungen vor allem der jungen Generation und durch die technisierte Landwirtschaft kleiner und einfacher geworden ist und dass erhaltene Bräuche gerne auf die folkloristische Bühne steigen, von der aus sie weithin wirken können wie die 1977 zum letzten Mal aufgeführte «Moosfahrt» im Muotatal. Viel von ihrem ursprünglichen Inhalt bewahrt haben die Spende von Ferden und die Seelenspende von Kippel. Aber auch die Männertracht im oberen Toggenburg besteht weiterhin ohne die Stütze irgendwelcher Vereinigungen. Besonders hervorgehoben sei zum Schluss der vielseitige Saanerbeitrag, der neben der Alpwirtschaft und dem damit verbundenen Hausbau auch die Eigenart der vom Romanischen her beeinflussten Sprache und eine Reihe von Dichtern und Künstlern aus dem Volk darstellt.

Rudolf J. Ramseyer

JEANNETTE und OTTO P. CLAVADETSCHER, Die ältesten St.Galler Siegel als Geschichtsquellen / LORENZ HOLLENSTEIN und WALTHER P. LIESCHING, Die Siegel der Benediktinerabtei Pfäfers. St.Gallen, Historischer Verein des Kantons St.Gallen, 1984. 87 Seiten, Abb. (124. Neujahrsblatt)

WERNER VOGLER, Ländliche Wirtschaft und Volkskultur. Georg Leonhard Hartmanns Beschreibung der st.gallischen Alten Landschaft (1817/1823). St.Gallen (wie oben) 1985. 62 Seiten, 14 Abb. (125. Neujahrsblatt)

LOUIS SPECKER, Der stadtsanktgallische Handwerksgesellenverein 1841 bis 1865. Ein Kapitel aus der Zeit der grossen wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche. St.Gallen (wie oben) 1986. 54 Seiten, Abb. (126. Neujahrsblatt)

Siegel befinden sich meist ausserhalb des volkskundlichen Gesichtsfeldes. Die vorliegende Publikation mag ein Anlass sein, sich einmal diesem Thema zuzuwenden. Rund 150 st.gallische Siegel sind darin abgebildet, und die Einleitung des ersten Aufsatzes gibt auch eine kurze Einführung in Sinn und Gebrauch der Siegel von der Antike bis ins 14. Jahrhundert. Für die Volkskunde ist weniger der historische Quellenwert als vielmehr die Ikonographie von Bedeutung; zu sehen sind im vorliegenden Fall etwa Maria mit Kind, Äbte, der heilige Pirmin von Pfäfers und andere Heilige mit Bezug zum Kanton. – Schade, dass nur der zweite Aufsatz einen ausgezeichneten Siegelkatalog enthält.

Mit einer weitgehend unbekanntem Darstellung der St.Galler Landschaft – vorwiegend ihrer Landwirtschaft und Volkskultur – macht der nächste Band vertraut. Der in der Stadt lebende Schriftsteller Georg Leonhart Hartmann (1764–1828) hat 1817 in einer landwirtschaftlichen Zeitschrift die Landschaft «gleichsam als Ethnologe (geschildert), wie ein fremdes Volk, das durch seine Exotik es wert ist, dass man es genauer beschreibe», wie der Herausgeber Werner Vogler treffend bemerkt. Geistige (Sitten und Bräuche, religiöses Brauchtum) und materielle Volkskultur (vor allem Wohnung und Kleidung) sind dabei gleichermaßen berücksichtigt. Hartmann konnte sich neben eigenen Beobachtungen vor allem auf eine 1813 entstandene Geschichte der Gemeinde Berg im Bezirk Rorschach stützen, die reiche volkskundliche Schilderungen enthält.

Voglers umfassende Einleitung zeigt die Vorläufer und die Bedeutung von Hartmanns Arbeit, gibt eine Biographie des Autors und macht mit dessen Quellen bekannt. In den eigentlichen Text sind die nachträglichen Korrekturen und Ergänzungen Hartmanns eingearbeitet. Dank dieser Edition sind unsere Kenntnisse des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts um einen ansehnlichen Mosaikstein erweitert.

In den dreissiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden in der Schweiz zahlreiche Vereine von Handwerksgesellen, denen vorwiegend

Deutsche angehört. Ein Deutscher war es denn auch, der 1841 in St. Gallen einen Verein ins Leben rief, in dem «durch Vorträge das geistige Leben der Jünglinge geweckt und ihr moralisches Gefühl verstärkt werden sollte». Diesem so erklärten Ziel versuchte der Verein, in dessen Vorstand ausschliesslich Leute aus dem St. Galler Bürgertum (vorwiegend Lehrer und Theologen) sass, während Jahren nachzuleben. Der biedermeierlich-altväterische Kurs vermochte allerdings, wie Louis Specker anschaulich darlegt, immer weniger Gesellen anzuziehen, und das Entstehen des mehr gewerkschaftlich ausgerichteten Deutschen Arbeiterbildungs-Vereins 1863 bedeutete das Ende des alten Vereins, der sich 1865 formell auflöste. Neben der Bildung mit Schwergewicht auf den Naturwissenschaften wurde auch das Vergnügen gepflegt, aber auch Gesang und Deklamation, Feste und Ausflüge sollten der Veredlung von Geist und Gemüt dienen – das Wirken des Vereins war nach Speckers Worten «der manchmal beinahe etwas rührend anmutende Versuch, traditionelle Werte tapfer gegen die Strömungen einer Zeit hochzuhalten, die erbarmungslos hinwegspülten, was ihnen hindernd im Wege stand». Wer sich mit Vereinsleben oder mit Arbeiterkultur beschäftigt, wird diese Arbeit mit Gewinn lesen. R.Th.

Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

CHRISTIAN SCHMID-CADALBERT, Vom Milchfassji und anderem Geschirr. In: Walliser Spiegel, 14. Jahrgang 1986, Nr. 46, 12–15.

–, Von Bränten, Chipji und Baziiden. Ibidem 15. Jahrgang 1987, Nr. 3, 10–13. (Populäre Auswertungen von Sprach- und Bildmaterial des Sprachatlasses der deutschen Schweiz)

ROBERT WILDHABER, Der Altersvers des Wechselbalges und die übrigen Altersverse. Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia/Academia Scientiarum Fennica, 1985 (Folklore Fellows Communications vol. C₂, 235). 117 Seiten. (Enthält viele schweizerische Belege.)

Das Heft 3/4 des 82. Jahrganges (1986) der Zeitschrift *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* ist dem Thema Essen und Trinken gewidmet; es enthält die folgenden schweizerischen Beiträge:

LAURENCE OSSIPOW, Manger Autrement en Suisse Romande: L'Exemple du Végétarisme, 155–166.

KATHRIN BIEGGER, «Der Mensch isst ebensowenig, um zu leben, als er lebt, um zu essen...». Beobachtungen zur schweizerischen Kochliteratur, 187–206.

MARTIN R. SCHÄRER, Vom Teller in die Vitrine: Ist Ernährung museogen? 207–222.

MORITZ CADUFF (†), Essen und Trinken im Lugnez, 223–276.

Die Festschrift zum 60. Geburtstag des Tübinger Volkskundlers Hermann Bausinger mit dem Titel *Volkskultur in der Moderne*. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1986 (rowohlts enzyklopädie) enthält zwei schweizerische Aufsätze:

HANS TRÜMPY, Sauberkeit. Anmerkungen zum Waschen und Baden, 260–270.

ARNOLD NIEDERER, Wem gehört das Matterhorn? Gemeindedualismus [Einwohner- und Bürgergemeinde] ein schweizerisches Unikum, 442–459.

Adressen der Mitarbeiter:

KATALIN HORN, Gellertstrasse 86, 4052 Basel

ERNST J. HUBER, Schweiz. Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19, 4051 Basel

SABINA LOOSLI, Rebhaldenstrasse 3, 4411 Seltisberg